

# Das Evangelium ist frei, auch wenn Paulus gefesselt ist

Verkündigungsbrief vom 22.09.1996 - Nr. 37- Phil 1,20-27  
(25. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 37-1996**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Durch eine besondere Weisung Gottes kam Paulus von Asien nach Europa. In Griechenland entstand die erste christliche Gemeinde in der Landschaft Mazedoniens: Philippi. Inmitten einer heidnischen Umgebung war die kleine Gemeinde dort Paulus besonders ans Herz gewachsen. Treu und gehorsam stand sie zu ihrem Apostel, der sie ins Leben gerufen hatte. Lebendig und aktiv hatten die Philipper die Bewährungsprobe bestanden und wurden vor dem Untergang bewahrt, obwohl Paulus gewaltsam von ihnen getrennt wurde. Man nahm ihn gefangen.

- Aus einer in der Antike nicht angenehmen Lage schreibt er diesen persönlichen seiner Briefe in menschlich gesprochen erbärmlicher Lage. Die Gefängnisse damals waren alles andere als human. So war etwa die Beköstigung miserabel. Aber der Kerkerinsasse klagt nicht über seine Unfreiheit und die Ungewißheit seiner Zukunft. Als leidender Sklave Christi gibt er Glaubenszeugnis. Er sieht sein Los als Folge seines Glaubens, den er im Kerker von Ephesus, der Hauptstadt Kleinasiens, unter Fesseln bestätigt.

Hier erweisen sich die Lauterkeit und Redlichkeit seines apostolischen, missionarischen und seelsorglichen Einsatzes für seine Gemeinden. Er lebte, wirkte und litt als Knecht und Diener seines Herrn Jesus Christus.

- An sich bedeutet das soziologische Dasein des Sklaventums in der alten Welt etwas Verächtliches, Despektierliches, das als zweitrangig und minderwertig verachtet wurde.  
Bei Paulus bekommt das Sklavendasein als Abhängigkeit von Jesus Christus einen ganz neuen Klang. Es ist sogar etwas Ehrenvolles, Sklave des Erlösers zu sein. In diesem Sinn sind auch die hier genannten Bischöfe und Diakone in ihrer kollegialen, zweigestuften Hierarchie und seelsorglichen Verantwortung Sklaven dessen, dem sie dienen. Ihnen und der Gemeinde dankt Paulus für ihre Zuverlässigkeit und Treue. In Gottes Obhut weiß er die Christen geborgen, auch wenn er selbst gefangen ist. Seine Seelsorge an ihnen geht weiter, indem er für die Seinen betet. Sie sind in seine unablässige Gebetsbeziehung mit Gott einbezogen.

Der gefangene Paulus dankt, denn er hat das Gebet als das Erste und Notwendigste in der Pastoral erkannt und praktiziert. Wir denken an den *hl. Pfarrer von Ars*, der betend zum Gefangenen des Tabernakels für seine Gemeinde wurde. Das sind die Großen und Heiligen der Kirche.

Paulus denkt im Gebet für jeden einzelnen Christen aus Philippi. Er kannte sie alle persönlich und freut sich über ihren Glaubenseifer. Weil sie dem Evangelium

verbunden bleiben, bleibt auch die Verbindung zwischen ihnen und dem Verkünder des Wortes Gottes Paulus.

- Damals wurde das Evangelium noch mündlich und kraftvoll weitergegeben. Es war noch nicht niedergeschrieben und kodifiziert.

Für das lebendige, kraftvolle Gotteswort waren die Philipper aufgeschlossen. Sie haben es von Paulus empfangen, behielten es aber nicht für sich. Sie gaben es an andere weiter. Und das bestärkte das Vertrauen zwischen ihnen und Paulus, der im Vertrauen auf den lebendigen Gott seine ganze Kraft, Zeit und Person für die Verbreitung des Wortes Gottes investiert hatte. Immer war er aktiv und agil für den Auf- und Ausbau der Gemeinde. Aber er verstand es als Gottes Werk, nicht als seine Privatsache. Er ist Dolmetscher und Handlanger Gottes, Postbote und Briefträger Jesu Christi in der Verkündigungsarbeit.

Gott muß alles beginnen, weiterführen und vollenden. Er bestimmt die Wege, setzt Grenzen, so daß Paulus demütig in seiner Gefangenschaft erkennt, wie fragmentarisch und unvollendet auch sein Missionswerk ist, wenn man es mit menschlichen Maßstäben betrachtet. Der Gefangene bleibt jedoch Apostel, früher wirkend, jetzt leidend. Ihm sind die Fesseln nicht Schmach und Schande, nicht Ärger, Last und Unehre, sondern um Christi willen Gnade.

Vor Gericht hat Paulus das Evangelium und mit ihm sich und seine Arbeit verteidigt und damit das Evangelium bekräftigt. Was er tut und leidet für die Reichen und Armen, die Alten und Jungen, die Gesunden und Kranken der Gemeinde, das tut Jesus Christus durch ihn.

- In Paulus ist Christus voll Sorge um jeden einzelnen allen zugetan und sorgt sich um ihr ewiges Heil aus Liebe und Barmherzigkeit. Zuerst also erfolgt der Dank, dann die Fürbitte, durch die er den Seinen die göttliche Liebe erlebt, die Liebe zu Gott und zueinander.

Liebe ist hier nicht verbrämter Egoismus zu zweit oder auch zu zwanzig. Liebe ist keine Selbstillusion, sondern nüchterne Erfüllung des Willens Gottes im gewöhnlichen Alltag, in den kleinen Dingen des Lebens.

- Mit Takt und Feingefühl jeweils das Rechte aus Liebe zu Gott und zum Nächsten tun, darauf kommt es an. Die Tat der selbstlosen Liebe unter Christen hat etwas Drängendes, ist auf den Tag der großen Wiederkunft Christi ausgerichtet.

Lebendige Christen leben im ständigen Bewußtsein, daß die Parusie in unsere Geschichte und Zeit einbricht. So rüsten sie sich in der Zeit für das Ende der Zeit. Sie möchten die Zeit ausnützen für die kommende Ewigkeit. Denn die Zeit vergeht. Die Ewigkeit kommt sicher, vergeht aber nie mehr. Für Christen bedeutet der Tag Jesu Christi, der das Ende aller Tage ist, immerwährende Erlösung und endgültige Befreiung.

Darauf hin lebt und leidet auch Paulus. Seine Sendung ist im Gefängnis nicht abgeschlossen. Im Gegenteil: Bei der öffentlichen Verhandlung im Gerichtsgebäude, dem Prätorium, gab er Zeugnis für Christus vor seinen irdischen Richtern und dem

ganzen Auditorium. Statt niedergeschlagen zu sein, ängstlich, traurig und mutlos, hat er Flagge gezeigt. Voller Mut gab er Zeugnis ab.

- Fauler Friede macht den christlichen Glauben morsch. Bedrohung und Gefährdung gibt neue Kraft. Man muß Gottes Wort verteidigen, dafür kämpfen, Leid, Nachteil und Verlust dafür in Kauf nehmen. Nur so kann man gewinnen und siegen. Was die Welt als Ärgernis und Torheit betrachtet, ist für Paulus Christusoffenbarung vor der Welt. Auch sein persönliches Schicksal ist so zu verstehen.

Wird Paulus aus seiner Gefangenschaft befreit? Droht ihm das Beil des Henkers? Er weiß es nicht. Ob er sterben muß oder noch weiterleben darf, das will er nicht selbst festlegen. Ihm ist beides Recht, wenn nur beides von Gott kommt und mit seinem Willen übereinstimmt. Ob tot oder lebendig, der Apostel ist ganz und umfassend auf die Begegnung mit dem lebendigen Christus ausgerichtet. Christus ist sein Leben. So ist ihm Sterben Gewinn, wenn der Herr es von ihm verlangt.

Er ist zur großen Reise in die Ewigkeit bereit. Die Schwelle des Todes bringt die endgültige Gemeinschaft mit Christus. Der Tod schreckt ihn also nicht. Er ist ein Zwischenspiel, das die ewige Glückseligkeit bringt, die sich dann immer weiter intensiviert. Christus, der das Leben ist, ist die Antwort auf das Problem des Todes.

Probleme mit dem Tod hat nur der, welcher Christus nicht kennt, nicht an ihn glaubt, nicht mit ihm lebt. Um der Christen Willen ist aber Paulus bereit, auf der Erde zu bleiben, wenn ihn die Gemeinden brauchen und der Herr ihn noch hier einsetzen will.

Nie will er auf sich und seine eigene Leistung vertrauen. Dieser falsche Selbststurm ist schädliches Blendwerk. Man soll sich der göttlichen Gnade rühmen, um vor ihm bestehen zu können. In diesem Sinne dürfen wir Paulus und „seine“ Philipper anerkennen. Denn sie haben sich nicht abgekapselt und isoliert. Sie lebten den Glauben und gaben ihn weiter. Sie dienten seiner Verbreitung, indem sie dafür warben und ihn anderen mitteilten. Lebendiger Glaube befindet sich stets im Kampf. Mit Ärgernis und Anstoß bei Ungläubigen muß man immer rechnen. Dann heißt es, sich durchzusetzen gegen alle Widerstände. Das ist eine Frage von Sein oder Nichtsein.

Wer der lebendigen Gemeinde folgt, wird gerettet, ihre Widersacher gehen unter. Die einen werden gerettet, die anderen gehen verloren. Beim Schiffbruch der Welt muß man sich für Gottes Welt entscheiden, um sicher ans Ufer zu kommen. Denn christlicher Glaube ist Leben. Leben bewährt sich im Kampf und Leid. In allen Widerwärtigkeiten muß man durchhalten wie ein lebendiger Fisch, der immer gegen den gewaltigen Hauptstrom von Welt und Zeit schwimmt. Nur so kommt er ans ewige Ziel.